

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 69 — Nummer 340 — 15. Dezember 1916

Der Krieg zur See. Unsere U-Boote in der Ostsee. Zürich, 13. Dezember. Der Stockholmer Berichterstatte der "N. Z. Ztg." meldet: Deutsche Unterseeboote erschienen dieser Tage wiederum in größerer Anzahl in den Gegenden zwischen Schweden und Finnland. Am Donnerstag wurden zwei Dampfer außerhalb Åland torpediert. Infolgedessen wurde der gesamte Verkehr zwischen Schweden und Finnland neuerdings wieder eingestellt. (nt.); Versenkt. Marseille, 14. Dez. (Havas.) Die Dampfer "Magellan" (6027 Tonnen) und "Sinai" (4624 Tonnen) wurden von einem U-Boot versenkt. Die Besatzung und Frachtpassagiere wurden von den begleitenden Schiffen gerettet. f

Briand und Sonnino lehnen ab. Truppenschau des Kaisers im Elsaß. — Erfolgreiche russische Angriffe in den Waldtarpache; die Große Walachei vom Feinde gesichert. — Rufe serbische Angriffe in Mazedonien zusammengebrochen. — Aus Griechenland. Im Westen kam es umförmig im Gebiet nur zu stärkeren Artilleriekämpfen. Bei Le Four de Sgaris wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen. Vom Maasgebiet wird gesteigerte Artillerietätigkeit gemeldet. In den Karpathen setzten die Russen ihre Angriffe im Trostultale und im Górhógebirge fort, hatten aber keinen Erfolg. In Rumänien ist jetzt die große Walachei nördlich der Bahn Bukarest—Cernawoda vom Feinde gesäubert. In der mazedonischen Front brachen "die Angriffe der Serben an der Cernafront an den bulgarischen Linien zusammen. Nachdem sogar Petersburger Meldungen bereits zu berichten wissen, daß Truppen von uns aus Rumänien, wo sie entbehrlich sind, an diese Front

besördert wurden, dürfte ein weiterer Angriff der Sarraillschen Armee aussichtslos sein. Da die Angriffe an den übrigen Frontteilen jetzt gänzlich aufgehört haben, ist wohl mit einem Abzug der Front Sarraills jetzt zu rechnen. Hier durch gehen aber die Serben ihrer letzten Hoffnung, ein Stückchen ihres Landes wieder zu besitzen neuerdings verloren. Daraus sind ihre nochmaligen verzweifelten Versuche, die eigentlich taktisch ohne jede Bedeutung sind, zu erklären. Sie sind mehr dem Wutanfall eines cholerischen Spielers zu vergleichen, der seine Partie verloren steht.

Die Heeresberichte.

Der deutsche Bericht. WTB. Berlin, 14. Dezember. Mittags. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern. In einzelnen Abschnitten der Sommesfront vorübergehend starke Feuerämpfe. Front des deutschen Kronprinzen. Bei Le Four de Paris in den Argonnen nach heftigem Vorbereitungsfeuer vorstoßende französische Patrouillen wurden abgewiesen. Aus dem rechten Maasufer war nachmittags die Artillerietätigkeit gesteigert. Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Wesentliches. In der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen vielfach Artilleriefeuer. Im Górhógebirge und im Trostultale setzten die Russen ihre verlustreichen, aber ohne jeden Erfolg verlaufenden Angriffe fort. Balkankriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Günstige Fortschritte aus der ganzen Front trotz sehr

großer Wegschwierigkeiten. Die große Walachei nördlich der Bahn Bukarest—Cernawoda ist vom Feinde gesäubert. Die östlich der Cerna von Serben geführten Angriffe sind unter schweren Verlusten vor den bulgarischen Stellungen zusammengebrochen. 1. Generalquartiermeister: Ludendorff. * WTB. Berlin, 14. Dezember. Amtlicher Abendbericht: An der Somme lebhaftes Feuer in einzelnen Abschnitten. Vorstöße der Franzosen auf dem Ost- und Westufer der Maas haben abends eingesetzt. In Rumänien ist die Jalomitza auch von der Donauarmee überschritten.

Der österr.-ung. Bericht. WTB. Wien, den 14. Dezember, mittags, 11 Uhr. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Der Feind ist auch im Bereiche der unteren Jalomitza im Rückzuge. Auf unserer Seite neuerlicher Raumgewinn. In der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. Die Russen greifen weiter an. Sie holten sich auch gestern überall — sowohl südlich des Uztales als im Trostultale und westlich von Tölghes — blutige Köpfe. Ueber Crămanesti schoß ein österreichischer Flieger ein feindliches Kampfflugzeug ab. Dieses über-, schlug sich und stürzte in einem Walde nieder. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Beiderseits des Dnjestr wuchs die russische Geschütztätigkeit. Sonst nichts Neues. Italienischer Kriegsschauplatz, und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. Der stellvertretende Chef des Generalstabes v. Hoffener, Feldmarschalleutnant.

Hindenburg um ewigen Frieden. Der Vertreter der New York World Karl b. Wiegand war von Hindenburg und Ludendorfs im Großen Hauptquartier zu einer Unterredung empfangen worden. Im Verlaufe derselben, in der Hindenburg sich eingehend zur Kriegslage und über einen möglichen Friedensschluß äußerte, fragte ihn der amerikanische Journalist auch über seine Stellung zu der Bewegung in Amerika für zwangsweisen Erhalt des Friedens. Hindenburg stellte die Gegenfrage: "Warum stellt die amerikanische Regierung so außergewöhnliche Marineforderungen aus?" Im weiteren Verlaufe des Gesprächs äußerte Hindenburg noch: "Die Kriege sind Volkskriege geworden und nicht mehr Kriege gemieteter Söldner. Natürlich wer den sie weniger häufig werden, totet! die Völker selbst sie auszufechten haben und weil die Völker sich bemühen werden, sie zu vermeiden und sie abzuwenden. Jede praktische Methode, welche dem Zwecke dient, Kriege noch seltener zu machen, dadurch, daß man einen Weg des Appells an die Vernunft anstatt an die Waffen erfindet, sollte mit Sympathie begrüßt und unterstützt werden. Aber jede Regierung, welche sich dadurch in vollste Sicherheit einlullen läßt und sich! auf die pazifistischen Ideen eines ewigen Friedens auf Erden verläßt und es versäumt, sich auf eine Verteidigung der Existenz, der Ehre und der Rechte ihres Landes vorzubereiten, sündigt schwer an ihrem Volk. Kein Volk mit einem Tropfen Mannesblut und Ehre in den Adern wird je sein Dasein und seine nationale Ehre irgend einem schiedsrichterlichen Verfahren anderer Völker unterwerfen," erklärte Hindenburg mit Nachdruck. "Ziehen Sie hieraus

jedoch keine Schlüsse, ich sei im Prinzip gegen internationale Schlichtung von Unstimmigkeiten zwischen den Nationen. Was der Kanzler in seiner Rede vom 9. November sagte, ist für mich betreffs der Haltung Deutschlands maßgebend. Ich möchte nur betonen, daß, solange Menschen Menschen sind, und solange es in unserer Gesellschaft schlechte Elemente gibt, immer die Möglichkeit bestehen wird, daß skrupellose Personen ihre Macht und ihren Willen dazu ausnützen, die Völker dahin zu bringen, die Daseinsrechte und die Ehre anderer Nationen anzutasten? es wird also eine Grenze geben, über die hinaus keine Friedensliga etwas vermagen kann. Jedes mannhaftes Volk muß daraus vorberichtet sein, seine Existenz zu verteidigen, sein Oberhaupt zu schützen und seine Rechte zu wahren. Und dies ist's, was Deutschland heute tut. Daraus entspringt die wunderbare Geschlossenheit des gesamten deutschen Volkes — ein Geist, ein Wille." Die Friedeustätigkeit des Wiener Nuntius. Wien, 13. Dezember. Die Note an den Papst ist, wie die "Reichspost" meldet, das Ergebnis verschiedener Besprechungen, die in der letzten Zeit mit dem päpstlichen Nuntius Graf Valsradi Bonzo stattgefunden haben. Papst Benedikt hat den diplomatischen Vertretern des Heiligen Stuhles wiederholt den Auftrag gegeben, dahin zu wirken, daß endlich die Kriegführenden zur gegenseitigen Besprechung ihrer Vorschläge gelangen. In diesem Sinne hat auch der Nuntius, der am Samstag von Kaiser Karl in Audienz empfangen wurde, zu arbeiten sich bemüht. (Z.) Die künftigen Handelsbeziehungen zwischen England und Amerika. Keele, der Herausgeber des Chicago Herald, hat eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten in

England darüber befragt, wie sie sich die künftigen Handelsbeziehungen mit Amerika denken, und ob die Beschlüsse der Pariser Konferenz die Bedeutung haben, daß nach dem Frieden ein Handelskrieg des Verbandes nicht nur gegen seine Feinde, sondern auch gegen die Neutralen einsetzen soll. Das Ergebnis seiner Rundfrage hat Keele der Times zur Veröffentlichung gestellt, die es veröffentlicht. Lloyd George versicherte Keele, daß der Gedanke an einen künftigen Handelskrieg mit Amerika niemand in England gekommen sei. Die Idee, daß Großbritannien ohne Amerika leben, daß es bei seiner insularen Lage seine Türen verschließen könnte, sei wackelhaft. Auch Runciman, McKenna und Grey sprachen sich in ähnlichem Sinne aus und betonten, daß die Beschlüsse der Pariser Konferenz sich nur gegen Deutschland richteten. Asquith hob gleichfalls hervor, daß die Verbandsmächte schon in ihrem eigenen Interesse bestrebt sein würden, nach dem Frieden die günstigsten industriellen und finanziellen Beziehungen mit den Neutralen aufrechtzuerhalten. In den Unterredungen wurde auch die Möglichkeit gestreift, daß Amerika ein Ausfuhrverbot von Lebensmitteln erlassen könnte. Keele meint, daß ein solcher Schritt, mag er auch vom amerikanischen Standpunkt aus noch so berechtigt sein, in England dann nicht verstanden werden würde. Wenn nach dem Kriege die Frage der Handelsbeziehungen zu Amerika zu erledigen wäre. Ein hervorragender Engländer erklärte ihm: "Nur von einem Feinde erwarten wir, daß er versucht, uns auszuhungern, aber nicht von einem Freund. Eine Nation kann vieles vergessen und verzeihen, aber eine Zeit des Hungers vermag

sie schwer lich." unter solchen Umständen nicht weniger tun, als seinerzeit der Nationalkonvent. Ueber die Stellung Englands sagt eine Reutersmeldung, daß, die britische Regierung sich wahrscheinlich hierzu nicht ändern werde, ehe sie mit den Bundesgenossen beraten habe. Sonnino über das Friedensangebot. In der italienischen Kammer antwortete Sonnino auf eine Anfrage Baslinis, die deutsche Note enthalte keine präzise Angabe der Bedingungen, auf denen Friedensverhandlungen sich bieten könnten. Er habe darum dem schweizerischen Gesandten, der die Note überbrachte, gesagt, er werde, nachdem er seine Kollegen gehört, natürlich mit den verbündeten Regierungen Rücksprache nehmen über die Antwort auf die Note, die zwischen den feindlichen Regierungen vereinbart werde. Sonnino bat darauf, die Diskussion zu verschieben, denn in einer so delikaten Angelegenheit sei es dringend nötig, daß die Verbündeten in vollem gemeinsamen Einverständnis handeln und zwar nicht allein nach der Substanz und wegen der Sache, sondern auch hinsichtlich der Form. ' ' Die Sprache der Besessenen. Amsterdam, 14. Dez. "Nieuwe van den Dag" schreibt, die Sprache der französischen und der englischen Presse gegenüber dem Friedensangebot der Zentralmächte übertreffe jede Erwartung. Das sei die Sprache von Besessenen. Diese Helden der Feder begingen jeden Tag, den ihnen Gott schenke, ein Verbrechen an der Menschheit. Das Blatt schließt: Wenn die Regierungen der Alliierten keine Form finden, um wenigstens Unterhandlungen zu versuchen, dann müßte die Verantwortung für die neuen Menschenopfer und das neue

unübersehbare Elend tatsächlich auf ihnen. Eine Note des Papstes. Zürich, 14. Dez. Im Anschluß an die Friedensangebote der Zentralmächte steht eine Note des Papstes an die kriegführenden Staaten unmittelbar bevor.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Eine Druppenschau des Kaisers im Elsaß. WTB. Berlin, 14. Dezember. (Amtlich!) S. M. der Kaiser hielt in Gegenwart des Kronprinzen am 13. Dezember in der 'Nähe von Mühlhausen eine Druppenschau ab. Berlin, 14. Dezember. Bei der Truppenbesichtigung durch den Kaiser in Mühlhausen zeichnete der Kaiser zahlreiche Offiziere und Mannschaften, die sich das Eiserne Kreuz 1. Klasse verdient hatten, durch Ansprachen aus. Dann trat er in die Mitte der Truppen und sprach Worte des Dankes für * die tapferen Männer aus, die im Elsaß auf Vorposten stehen und den Westen festhalten, so daß im Osten vernichtende Schläge ausgeteilt werden konnten. Der Kaiser kam mit Worten zornigster Beyachtung auf das Volk im Osten zu sprechen, das unseren Verbündeten räubermäßig den Dolch in den Rücken zu stoßen gedachte. Der Schlachtengott hat sie gerettet. Wir seien sein Werkzeug gewesen, darauf wollen wir stolz sein. 's Weiterer Rückgang der französischen Sparkassen. i. , > ' Paris, 14. Dezember. Die Abhebungen bei den französischen Sparkassen in der ersten Dezemberdekade übertreffen die Einlagen um 5.54 Millionen Francs, die Abhebungen haben seit Beginn des Jahres die Einzahlungen um 155.21 Millionen Frs. überstiegen (im Vorjahre um 124.26 Millionen Frs.). (31) Die Verkehrsnote i« Frankreich. - . WTB. Bern, 14. Dez. In der gestrigen Sitzung der

französischen Kammer stellte der Abgeordnete Bedouce fest, daß infolge der Verkehrsnot im Hafen von La Pallice 6 Millionen Säcke Hafer durch Keimung zugrunde gegangen sind. Das bedeute einen Verlust von 30 Millionen Francs. Nach der Ansicht des Abgeordneten wurde durch die Mißstände des Wirtschaftsverkehrs in Frankreich bis her ein Schaden von 5 Milliarden Francs verursacht. > Die Zukunft der französischen Arbeiterschaft. Die schweren Menschenverluste Frankreichs zeigen ihre düsteren Schatten schon heute in erregten Auseinandersetzungen über die wirtschaftliche Entwicklung des arbeitenden Volkes. Niemand verhehlt sich mehr die Notwendigkeit der Einführung farbiger Arbeiter. Damit aber taucht zugleich die Lohnfrage brennend auf. Die Führer der Gewerkschaften treten schon jetzt mit der Forderung hervor, daß die Einführung dieser fremden Arbeitskräfte unter keinen Umständen die Löhne der französischen Arbeiter Herabdrücken dürfe. Da andererseits die Arbeitgeber den fremden Arbeitern nicht den gleichen Lohn zahlen wollen und tonnen* wie den einheimischen, so hätte eines ihrer Organe, "Le Batiment", das Fachorgan der Bauunternehmer vorgeschlagen, die gefährliche Frage dadurch zu lösen, daß die französischen Arbeiter als eine Art Prämie gegen den fremden Wettbewerb die Hälfte der Lohndifferenz zwischen ihren Kohäsätzen und denen der fremden Arbeiter erhalten sollten. Der Generalsekretär Jouhaux des "Allgemeinen Arbeitsbundes" hat dies aber als der Arbeiter unwürdig abgelehnt. — Neben dieser rein praktischen Seite der Frage taucht noch eine andere, für den Stolz der französischen Rasse nicht minder bange Frage auf: Werden die Franzosen sich als Volk erhalten

können? Jouhaux schreibt hierüber in dem obigen Zusammenhang in der "Dataille": "Jedenfalls kann es sich nur um eine Ergänzung der Arbeitskräfte und nicht um eine systematische Einführung gelber oder schwarzer Arbeiter handeln... Unser Land darf kein kosmopolitischer Marktplatz werden, wo sich alle Rassen mit Ausnahme der Franzosen begegnen würden, weil diese verschwunden sind." Das Menetekel zeigt also schon seine blasse Schrift dem stolzen Frankreich.

chen alles aus seinem Schlosse wegtragen ließ, Me Transporte wurden, damit in der Bevölkerung keine Nervosität entstehe, nachts geführt. Unsere Truppen fanden den KönigsPalast leer, ebenso die Villen und Landhäuser der reichen Bojaren und Diplomaten. (Z.) > Hilfsdienst des rumänischen Eisenbahnpersonals in Rumänien. Aus Sofia wird der Wiener N. Fr. Presse gemeldet: Von unterrichteter amtlicher Stelle verlautet, daß der Generaldirektor der rumänischen Staatsbahnen Cotescu vorgestern beim Feldmarschall von Mackensen um eine Audienz ansuchte, die ihm gewährt wurde. Cotescu stellte seine Dienste und die des gesamten rumänischen Eisenbahnpersonals Mackensen zur Verfügung. Sein Anerbieten wurde angenommen, jedoch unter der Bedingung, daß das Personal unter deutscher Oberleitung gestellt werde. (Z.) / Flucht der Rumänen nach der Moldau. Sofia, 14. Dez. Angesichts der Fortschritte der 9. Armee in Rumänien bleibt für die Rumänen als Zufluchtsort jetzt nur noch die Moldau übrig. Der Feind hat allem Anschein nach die Absicht, den Rückzug nach der Moldau zu bewerkstelligen, um

dann noch ein mal einen entscheidenden Widerstand zu versuchen. Räumung von Lugano, 14. Dez. Italienische Blätter berichten bereits von einer unmittelbar bevorstehenden Räumung der Stadt und des Bezirks Braila. (Z.) Entweder Pascha in Bukarest. Nach einer Meldung des "Az Est" aus Sosonopol ist der türkische Kriegsminister Enver Pascha gestern über Sofia nach Bukarest gefahren. Ein türkischer Telegraphist für die besetzten rumänischen Gebiete. Wie verlautet, ist der ehemalige ottomane Botschafter am Berliner Hof, Generalleutnant Osman Nizami Pascha, zum Delegierten der Türkei in den besetzten Gebieten Rumäniens ernannt worden. Rücktritt des rumänischen Ministeriums. Die Pariser Ausgabe des New Yorker Herald meldet aus Jassy, daß alle rumänischen Minister dem Ministerpräsidenten Bratianu, der sich im Großen Hauptquartier aufhält, ihre Demissionsgesuche übermitteln haben. Es steht indes fest, daß Bratianu selbst aus seinem Posten bleiben werde. Bratianu zurückgetreten? Nach einer Meldung des Budapester "Ablauf" aus Sofia soll auch der rumänische Ministerpräsident Bratianu sein Rücktrittsgesuch eingereicht haben. Das Königsschloß in Sinaja. Kronstadt, 14. Dez. Oesterreich. ung. Staatsangehörige, die in der eroberten Sinaja interniert waren und nunmehr in die Heimat zurückgekehrt sind, erzählen, daß König Ferdinand von Rumänien schon vor vier Wochen

Am Balkan. Armeebefehl des Königs von Bulgarien. WTB. Sofia, 13. Dez. (Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur.) Der König richtete den folgenden Armeebefehl an das Heer:

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Sechst 15 Monaten kämpft Ihr, um die Einheit des bulgarischen Volkes zur verwirklichen. Dank Eurer Hingebung am Eueren Zaren und an das höchste nationale Werk und dank Eurer beispiellosen Tapferkeit sind alle Feinde, die sich unserer nationalen Einheit hindernd in den Weg stellten, besiegt. Alle bulgarischen Gebiete stehen unter dem Schutze der siegreichen bulgarischen Armee. Durchdrungen von dem Gefühl der errungenen Siege machten wir und die Herrscher der verbündeten Staaten unseren Feinden Vorschläge zur Herstellung des Friedens. Die nächste Zukunft wird zeigen, ob dieser von höher Menschlichkeit eingegebene Schritt eine gerechte Würdigung unserer Feinde finden wird. Unabhängig davon heißt es für uns nichtsdestoweniger, den Kampf mit großer Energie fortzusetzen und mit Gottes Allmächtigen Hilfe neue Siege über unsere Gegner zu erringen, bis sie begriffen haben, daß ihr aus der Umterjochung fremder Völker gerichteten Werkwer unter Unterstützung Gottes des Gerechten entbehrt und da mit zum Scheitern verurteilt ist. Es lebe das geeinigte Bulgarien! Wichtige Ministerberatung. Athen, 14. Dez. In den letzten Tagen haben in Athen wiederholte Ministersitzungen stattgefunden, an denen sämtliche Mitglieder des Ministeriums teilgenommen haben. Ueber die Gegenstände der Beratung wird das strengste Stillschweigen beobachtet und sogar die Ausgabe der üblichen Communiqués wurde diesmal eingestellt. Wie in informierten Kreisen verlautet, sollen weitgehende Beschlüsse gefaßt worden sein, über deren Tragweite schon die nächsten Tage Aufklärung bringen dürften. Weiter wird berichtet, daß in Athen

herrsche und daß seitens der Regierung alle Vorsichtsmaßregeln getrostet wurden, um et waige Ruhestörungen im Keime zu unterdrücken. Ans den Kundgebungen des Volkes kann geschlossen werden, daß König Kvnstcknttn sich noch niemals derarttger Sympathien erfreut hat, wie dies tat gegenwärtigen Augenblick der Fall ist. Vorschläge zur Einheit Griechenlands. \ Das Athener Blatt "Neon Asti" schreibt, wahrscheinlich auf Einflußnahme der Regiert ung, daß Griechenland es als gute Grundlage zu einer Verständigung betrachten würde, wen» die Entente die Entfernung der venizelisff ischen Regierung aus Saloniki und die Einstes lung der venizelistischen Truppen in die res guläre Ententearmee vornehme, da aus dies«! Weise die Einheit der griechischen Nation wie der hergestellt werde. : i

Seit die Meinung, daß, Me hochherzige Dar bietung der Friedenshand in diesem Augenblicke, wo unsere Feinde auf allen Fronten die Hoffnung auf Sieg verloren haben, einen tiefen Eindruck auch auf die Verhetzteten unter unseren Gegnern machen müsse und daß, der Kaiser die beste Stunde zu diesem in der Weltgeschichte noch niemals dagewesenen Friedens angebote eines unbestrittenen und vor neuen unabsehbaren Erfolgen stehenden Siegers ge wählt habe. 2Me aber begrüßten das soldati sche Schlußwort der Kundgebung und schwuren, den Feind, bis er Vernunft angenommen hat, weiter zu schlagen wie bisher, tob er angreift und sich stellt. Die auf Reisen, Märschen und In der Etappe befindlichen Truppen er fuhren die kaiserliche Kundgebung durch Anschläge, die überall an den Bahnhöfen und Kommandanturen

erschieden. Sofort bildeten sich überall vor diesen Anschlägen Gruppen. Tie Soldaten zogen ihre Notitzbücher heraus, um die bedeutsamen Sätze wortgetreu für ihre Kameraden aufzuzeichnen, und an der Größe Des Gedränges und der freudigen Erregung erkannten die Einwohner des besetzten Gebie tes sehr schnell, daß die deutschen Heeresangehörigen vor einer herzerfreuenden Nachricht standen. Auch sie strömten daher in gro ßer Zahl herbei, namentlich Greise, Väter und Frauen in Lrauergewändern. Sie baten um eine Uebersetzung der kaiserlichen Kundgebung, die sie sichtlich ergriffen anhörten. Eine alte Dame, die zwei Söhne in der französischen Armee hat, sagte laut: "Wenn Kaiser Wilhelm Uns endlich den Frieden bringt, dann werde ich als erste Französin öffentlich auf dem Marktplatze rufen: ""Es lebe Kaiser Wilhelm, der der Welt den Frieden und den weinenden Mütttern ihre armen SöhUe wiedergab!" Viele von den Franzosen befürchteten nur, daß ihre verblendeten Landsleute in Paris niemals den kaiserlichen Erlaß erfahren werden. (Kb.) W. Gcheuermann, Kriegsberichterstatte.

"Rose — du törichtes, geliebtes Weib — was tust du hier?" Bei dem Klange dieser Stimme kam sie zur Besinnung. Sie sah auf, noch faffungslos, nicht begreifend, zweifelnd, noch den Abglanz ihres wahn sinnigen Entsetzens auf den Zügen, auf die das Licht des Mondes stet. Und mit einemale packte es sie — eine maßliche Wonne, ein süßseliges Erschauern! erlöst von furchtbarer Angst und Pein — geschützt, geborgen. "Harald!" In diesem Ausruf lag ihre ganze Seele vor ihm geoffenbart. Wie berauscht zog er sie noch

fester an sich, beugte sich über sie und küßte sie. Sie gab sich seinen Küssen skrupellos hin. Die Erde, die Ruine, Fluch und Spuk, alles versank, nur sie und er blieben. "Rose, Rose!" rief er endlich, sie an sich drückend "so habe ich doch recht geahnt, als ich dich heimlich das Schloß verlassen sah. O, du — du — was hast du getan? Schelten müßte ich dich und küsse doch in Andacht und Verehrung deine Hand. Du hast vollbracht, wozu keine andere imstande gewesen wäre, — du haft den Fluch gelöst, auch wenn du den vermeintlichen Schatz nicht findest und nie finden wirst. Denn er existiert nicht. Du brauchst darum nicht weiter zu graben. Der Schatz ist bereits gehoben durch deine Kraft und Selbstüberwindung der Fluch hat sich in Segen verwandelt. Deine Liebe war stärker als die Furcht, die du bezwungen hast um meinetwillen. Nun bange ich um die Zukunft nicht mehr und fürchte nicht, daß auch du ein Opfer des törichten Aberglauben werden könntest. Darum kann ich jetzt, frei davon, was ich schon lange im Herzen trage, sprechen, und was der unselige Fluch mir bis jetzt verbot. Rose — werde mein geliebtes Weib." "Nie — niemals!" schrie sie entsetzt und mit einemale grausam aus allen Himmeln gestürzt, auf. Auf ihre Stirn trat der Angstschweiß und mit fast irrsinnigem Ausdruck starrte sie ihn an. "Rose," ries er erschreckt und befremdet. "So fürchtest du dich doch vor dem Fluch, nachdem du diese Probe bestanden hast?" "Nicht den Fluch — nein — dem würde ich trotzen — auch wenn er mich in den Tod führte — "Aber was dann — was dann, Rose?" drängte er ungestüm und erregt, und ergriff ihre Hände, die eiskalt waren. Sie schloß die Augen wie schauernd vor sich selbst. O, Gott, was hatte sie getan, wie hatte sie auch nur

eine Sekunde ihr Verhängnis vergessen können! Nun war ihr auch das nicht erspart geblieben nun mußte sie den Kelch auskosten bis zur Neige. Wortsetzung folgt.) — Schauer um Schauer durchrieselte sie. Sie glaubte Schritte hinter sich zu vernehmen. Es mochte nur ein Echo ihrer eigenen oder ein Spiel ihrer erregten Nerven sein, doch sie wagte nicht, sich umzuschauen. Nur vorwärts — vorwärts! Da tauchte die Ruine vor ihr auf, wie die Trümmer eines Märchenschlosses vom fahlen Mondlicht übergossen. Mit keuchender Brust stieg sie die letzte Anhöhe hinauf und über die Brücke zum Tor hinein. Sie sah nichts mehr — vor ihre Augen tanzten rote Flecken und ein Schwindel packte sie. So taumelte sie zu der Stelle, die die Dorfhexe ihr beschrieben halft. — Stiegen da nicht rote Flammen aus der Erde auf? — In diesem Augenblick holte die Turmuhr von Bernegg zum ersten Schlage der Mitternachtsfeytbe. aus. Ihre dumpfen, lange nachhallenden Schläge klangen schauerlich durch die Stille der Nacht. Es war Rose, als ob ihr die Sinne vergingen und ihre Kräfte sie verließen. Mit eiserner Energie raffte sie sich auf und gerade, als der letzte Schlag ertönte, stieß sie den Spaten in die Erde und hob eine Schaufel Erde empor. Da raschelte es — Schritte klangen über den Vorhat — und Haralds Gestalt stand am Eingang. Einen halb wahnsinnigen Schreckensruf stieß Rose aus — der Spaten entsank ihrer Hand — sie taumelte, griff in die Luft und wurde aufgefangen von starken Armen.

Tages-Uebersicht. Mißbpauch des Postanweifungs-Tkenstes «ach dem Auslando zur Erztzelung von Kursge winn. Seit einiger Zeit ist in mehreren neut ralen Ländern der Kurs des deutschen Gel des

bedeutend höher (für die deutsche Mähirung ungünstiger) als der dem Berliner De visenkurs angepaßte deutsche Einzahlungskurs für Postanweisungen nach diesen Ländern (Bei spiel: Kurs für Deutsches Geld in den Niederlonben 100 Gulden d. i. 247 Mk., deutscher Einzahlungsburs für Postanweisungen nach, den Niederlanden 100 Gulden 236 Mt). Zur Er zielung von Kursgewinn ist nun häufig deut sches Papiergeld in den fremden Ländern mit Zahlungsmitteln in Deren Währungen ange kauft, in Geldbriesen nach Deutschland ge» sandt und von Den deutschen 'Empfängern auf Postanweisungen nach dem Herkunftslande, die auf dessen Währung lauten, wieder eingezahlt werden. Um diesem Mißbrauch des Postanweisungsdienstes zu begegnen, haben die Postan stalten sich. von jedem, der nach einem fremden Lande 500 Mark und darüber auf gewöhnliche oder telegraphische Postanweisungen einzahlt, Inhalt und Zweck des Geschäftes, für das die Zahlung Ment, angeben und durch Nachweise belegen zu lassen. Wird dies verweigert, so wird die Annahme der Postanweisungen abge lehnt. Eine Mahnung Scheidemanns. In einer von mehreren tausend Personen besuchten Volksversammlung sprach am Mittwoch Reichstagsabgeordneter Scheidemann in Chemnitz über den Krieg und kam dabei auch auf das Friedensangebot der Mittelmächte zu sprechen, wobei er den 12. Dezember als den herrlichsten Tag während der Kriegszeit bezeichnete, weil an ihm Deutschland als erstes Land zu einem Verständigungsfrieden, die Hand geboten habe. An die Sozialdemokraten in den feindlichen Ländern richtete

Scheidemann folgende Mckhlnungen: Wenn die Vorschläge der Mittelmächte ettvas enthalten, was mit Euerer Ehre und Euerer Zukunft unvereinbar wäre, dann möchftet Ihr sie ablehnen, wie wir sie ablehnen würden, wenn uns von allen Seiten das glei che zugemutet würde. Aber Ihr seid verpflich tet, von Euren Regierungen zu verlangen,' daß sie die Vorschläge der Mittelmächte sorg fältig prüfen. Würdet Ihr die Prüfung dieser Vorschläge selbst ablehnen, würdet Ihr den Gedanken einer Verständigung an sich ableh nen, dann würdet Ihr Eure Staaten mit einer Blutschuld beladen, wie sie vor der Weltge schichte noch kein Volk getragen hat. Und da mit würdet Ihr wahrhaftig nicht der Sache Eueres Vaterlandes dienen. Denn Ihr würdet dadurch die moralischen Faktoren der Kriegführung auf Euerer Seite ebenso schwächen, wie die auf der unfeigen dadurch gestärkt wür den. X3) Sielte; Hochverratsprozeß gegen Tamjam Gjnjirtca und 38 Genossen. Nach fünfstvöchiger Verhandlung wurde in Serajewv Das Urteil im Hochverratsprozeß Damjan Gjurma und seine 38 Genossen gefällt. Vier der Angekaglten wurden zum Tode durch den Strang, drei Angekagte wurden zu 16 Jahren schweren Kerkers verurteilt, darunter auch der Hauptangekagte. Vier Angekagte erhieltn Kerker strafen von 10 Jahren, zwei Angekagte von 8 Jahren.

«rußte als verdorben im Sinne des Nahrungs mittelgesetzes bezeichnet werden. Das Füllsel ibesieht aus Fischfleisch, dem eine Masse zer kleinerter Träten beigemennt ist und wobei Material verarbeitet wird, das bereits in Fäuhs übergegangen ist. Es besteht daher Veran lassung vor dem Bezug. dieser Fi schwurst, de-

ren Verkaufspreis übrigens auch viel zu hoch Hst, zu warnen.

Allerlei. ' Bon einem fallenden Baum erschlage« wurde der 18 Jahre alte Dienstknecht Joseph Muff in Fünfftetten (Ries). Zwischen die Puffer zweier Güterwagen tzeriet in Tiefenthal (Pfalz) der Stationsdiener Gränz Weber. Er war alsbald tot.

Niederbayerische Nachrichten. sAiMchMchl, 14. Dez. (Die Neuwahl) im Wahlbezirke Viochtach für den zum Regierungs-rat der K. Regierung von Oberbayern beförder ten Bezirksamtmann, Regierungsrat Gg. Götz stn Viochtach wurde von der K. Regierung von Stiederbahern auf Sonntag den 25. Febiruar 1917 anberaumt. i Untärgriiesbqch i. baher. Wald, 12. DeA (Schlechter Dank.) Als unser Pfarrherr von Der Kanzel herab die Bauern ermahnte, mit den Lebensmitteln nicht zurückzuhalten, sondern diese auch der Ärmern Bevölkerung und nicht allein gewissen Leuten zukommen zu las sen, da verließen einige Bauern und Frauen voll Zorn die Kirche. i | ;

Dienstnachrichten. Postverwaltung. Versetzt in etatsm.Weise «uf Ansuchen ab 1. Dez.: die Schaffner Gg. Wernreuther von Pasing nach Simbach a. J.s Postassistentin Anna Wöhl von Fürth nach Landshut. Berufen in etatsm. Weise ab 1. Dez.: Postadjunkt Ludw. Molz von Dorfe« nach Zwiesel; Schaffner Joh>. N. Bauer von Passau nach Hauzeuberg; Befördert in etatsm. Weise ab. 1. Dz.: die Postadjunkten Jos. Ste cher von Freilassing nach Passau, Jvs. Dvrrer bon Zwiesel nach Regensburg, Joh. Fischl von Mbensberg nach Regensburg, Frz. Eiglsberger von Hauzeuberg nach München. Zu PostpaÄ«reistern

befördert die Schaffner Johl. Diwald in Passau. In den Ruhestand versetzt der Post bote Ignaz Humpelmaier in Vilsbiburg.

Landgericht Landshut. (Sitzung vom Dienstag, 12. Dezember 1916.) Verurteilt wurde die Dienstmagd Maria Rieder von Griesstätt wegen Diebstahl im Rückiffalle zu 6 Monaten Gefängnis. Der Landsturmmann Karrer von Pfefsenhausau, der schon 22 Monate im Felde stand, erhielt auf die Kirchweih Urlaub. Da er wie der einmal etwas richtiges zum Essen wollte, beschloß er, sich eine Ente zu kaufen. Solche hatte die Söldnerswitwe Helena Konstantin in Pjstsfenhausen. Als er diese um eine Ente anging, sprach sie schon von den hohen Prei sen. Karrer konnte aber anderweitig eine solche nicht haben und schließlich! wurde er über den Preis mit der Konstantin auf 13 Mark 50 Pfg. einig. Die Ente wog mit den Eingeweiden 6eiühalb Pfund. Ta ein solcher Preis der allgemeinen Marktlage in Pfeffenhausen keineswegs entsprach und eine übermäßige ©et winnsucht nachgewiesen bezw. anzunehmen war, wurde die Konstantin wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 durch Preistreiberei zu 70 Mark Geldstrafe oder 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung gegen den Dienstknecht Ludwig Sedlmeier von Kläham wurde aus gesetzt, weil sich herausstellte, daß er einen falschen Namen führt und unter dem Namen Sedlmeier schon länger strafbare Handlungen verübte. -StielerS Dichtung "Unter der Linde". Pod.berts kh hät pr Dichtung eine Musik geschrie ben. die melodisch nicht unnötig in bangen Tiefen toiüolt und harmonisch doch sehr apart ! gewühlt ist. Der

volkstümliche Zug feiert dort seine höchsten Triumphe, wo das tiefe und reiche Empfinden vielgestaltig wird. Wäh rend der Pause werden den Verwundeten durch Kinder von Mitgliedern Liebesgaben überreicht. . —* Weihnachtsfeiern für die hier wei lenden Verwundeten finden im Laufe der nücks.ften Woche in den verschiedenen Lazaretten statt. , —* Kochbücher für KriegsweihUachtsbackei'reien werden durch! den Verein für Fraueninjtereffen abgegeben. Sie sind in unserer Fi liale int Hoflieferant Linnbrunnerhaus zu ha lben zum Presse von 10 Pfg. per Stück. | —* Ueber die Beförderung von Speisekartoffeln besagt eine amtliche Mitteilung der Verkehrsverwaltung: Bei der ; groheu Bedeutung der Kartoffeln als Naht rungsmitteln ist es dringend geboten, der Bößörderung der Speisekartoffeln wegen der Frostgefahr grüßte Aufmerksamkeit zuzuwen den. — Den Dienststellen ist daher die schleu nige und pünktliche Beförderung dieser Senj, düngen besonders zur Pflicht gemacht worden. —* Auslandsflüchtlinge. Der näch,ste Monatsversammlung der aus Feindesland vertriebenen Reichsdeutschen findet am Samstag, den 16. Dezember, in München im grüßen Saale des Wittelsbacher Gartens, Thvresienstraße 38, abends 8 Uhr statt. Wie seither, wird der Ausschuß für die AuslandsflüchA . lingsfürsorge anwesend sein und. Flüchtlingen gerne jeden gewünschten Aufschluß erteilen.

Vermischtes. Zivi lgesangen in Frankreich. Uns wird geschrieben :Als der Krieg be gann und die Franzosen in das Oberelsah eindringen, wurden viele

Bewohner der Dörfer und Städte von der "ritterlichsten" der Nationen in das Innere Frankreichs verschleppt, und nur wenige haben bisher über die Schweiz nach der Heimat zurückkehren können. Welchen Drangsalierungen die in Frankreich festgehaltenen Zivilgefangenen ausgesetzt sind, darüber berichtete jetzt eine heimgekehrte Frau. "Mit einer großen Zahl Leidensgefährten war ich", so erzählt sie, "in einem ehemaligen Kloster untergebracht. Es waren düstere Gebäude, die uns als Internat dienten. Französische Soldaten waren unsere Wächter, die mit aufgefingtem Bajonett die Wache hielten, als gelte es Schwerverbrecher zu hüten. An eine Bewegungsfreiheit war nicht zu denken. Nur ein enger ummauerter Hof diente zu Spaziergängen, wie sie in Deutschland auch die gemeinsten Verbrecher haben. In Reihen rechtsam wurden wir "spazieren" geführt. Und das war die einzige Abwechslung, die die lange Tage boten. Sonst herrschte ein Einerlei, ein stumpfes Dahinbringen der Zeit, das geisttötend wirkt und jede Lebensfreude ausschaltet. Morgens um 6 Uhr erscholl ein Trompetensignal: Die Reveille! Zum Kaffeefassen wurde wie derum ein Hornzeichen gegeben, ebenso zum Mittags- und Abendessen. Das Essen war verhältnismäßig nicht schlecht, aber die Art und Weise, mit der es verabfolgt wurde, ließ oft den Appetit vergehen. Die rphesten Schmähungen hagelten auf uns «herab. "Bo ches" tvar das Schlimmste nicht. Mehr als ein mal hieß es: "Man mühte Euch einfach an die Wand stellen und erschießen!" Die sog. "Bet ten" waren unter aller Kritik. Auf einer Matte lag ein hlabgefüllter, selten erneuert Strohsack und Decken ließen sich Nur mstt I Schwierigkeiten beschaffen. Die

Heizung genügte nicht im geringsten den Anforderungen, und in kalten Winter Nächten war es unmöglich zu schlafen. Mit der Zeit zerriß das Schuhzeug, das wir mitgebracht hatten. Wer noch genügend Geld besaß, konnte nach langem Hin und Her schließlich in den Besitz neuer Schuhe kommen. In unangenehmer Lage waren aber die Mittellosen. Sie erhielten nur den höhnischen Bescheid: "Schreibt doch! nach Berlin, Euer Wilhelm soll Schuhe kaufen!" Es war eine harte Leidensschule, die hier durchgemacht wurde, und wir standen oftmals am Rande der Verzweiflung. Nur die Hoffnung auf den Sieg der deutschen Waffen, an den wir trotz der falschen Berichte, mit denen wir über schwemmt wurden, felsenfest glaubten, hielt uns in diesem Leiden noch aufrecht. Wehe aber dem, der dieser Siegeszuversicht Ausdruck geben hätte! Und doch hingen die Gedanken immer nur daran, daß die freien Stunden zu reichlich waren. Beschäftigung gab es für uns Frauen nicht. Als es eines Tages hieß, ich und noch einige andere kämen nach der Schweiz, da wußte ich, daß die Stunde der Befreiung schlug, und ich atmete auf, als die düsteren Mauern des Klosters Muter mir lagen. We niger Glück hätte eine Frau, die mit mir entlassen wurde. Kurz vor der Grenze fand eine nochmalige "Revision" statt, und bei dieser Gelegenheit fand man Goldgeld bei ihr. Dieses "Verbrechen" mußte sie mit Gefängnis und Zurücknahme der Entlassungsverfügung büßen. An diese zwei Jahre in Frankreich werde ich mit Grauen denken, solange ich lebe!" (Z.)

Letzte Posten. Wechsel im russischen Ministerium des Aeußern. Petersburg, 14. Dez. Reichskontrolleur Pokrowsky ist

zum Muister des Aeußern ernannt worden. Sein Nachfolger als Reichskontrolleur wurde der Gehilfe im Finanzministerium Feodosieff. ; Aus Griechenland. Couriere della Sera meldet aus Athen: Die Abreise der Alliierten von Patras wurde verschoben. Auch die Italiener, die in Athen wohnen, fahren nicht ab. Das Ultimatum der Entente wird heute abends oder morgen vormittags der griechischen Regierung übergeben. Man glaubt, daß es annehmbar ist. Trotz der Blockade sind zwei Dampfer und 4 Segler mit besonderer Erlaubnis ans dem Piräus ausgefahren. Auch der Verkehr der Postdampfer ist gestattet. Die Griechen versicherten, die kürzlich zu .. den Waffen Berufenen Reservisten entlassen zu haben. Nach einer Athener Meldung Pariser Blätter dauert ungeachtet der diplomatischen Verhandlungen des Ministeriums Lambros mit den Ententegesandten die Straßenherrschaft der Reservisten und die Verfolgung der Venizelisten fort. Lhoner Blätter melden, daß ein (französisches) Torpedoboot vor Korinth« eintraf, um die Beförderung königstreuer Truppen nach Südgriechenland zu verhindern. Wn Orkan an der italienischen Küste. Gestern verheerte ein orkanartiger Sturm die genuesische Küste des Mittelmeeres. Im Hafen von Genua wurden viele Schiffe von den Ketten gerissen und schwer beschädigt. Mehrere Barken versanken. In der Nacht wurden viele Gebäude beschädigt. Ein 1270 Tonnen großer Dreimaster scheiterte. Vier Mann sind ertrunken. In ganz Sigurien entstand schwerer Schaden. Die Eisenbahnlinie Genua—Venetien ist unterbrochen. In Bologna wurde erdbebenartiges Erscheinen beobachtet. Durch Einstürzen der Kamine wurden viele Personen verletzt. Aus Rom wird ferner ge-

meldet ,infolge des Sturmes sind Telegra phen- und Telephonverbindungen mit dem In- und Auslande unterbrochen.

Literarisches. Mitteleuropa. Nachdem 100 000 Exemplare seines Buches "Mitteleuropa" in noch nicht einem Jahre verkauft worden sind und der Schriftsteller Naumann in der ganzen Welt rauschenden Beifall und einen Erfolg ohnegleichen erlebt hat, geht nunmehr die erweiterte Volksausgabe hinaus, ein "zweiter Bote", ein Rufer im Streit. Denn der "politisch schaffende Mensch" in Friedrich Naumann kann sich an dem ungeheuren schriftstellerischen Erfolg allein nicht genügen lassen. Er will Tausende von Durchdenkern des Problems werben, da mit die Prophetie ins Wirken komme. Denn das Buch "Mitteleuropa" will als ein Werk zeug für kommende Gestaltung angesehen werden. Und der Gedanke, der in Naumanns Buch zuerst in seiner umfassenden Größe als das gemeinsame Weltchicksal der rings vom Kriege umstandenen Völker Mitteleuropas erkannt, dessen zwingende Aufgaben von Naumanns zündender Beredsamkeit entwickelt wurden, ihm geben nun die Zeitereignisse Gestalt der Wirklichkeit. Auf den Trümmern des alten Europas wird sich das neue weltpolitische Gebilde aufbauen. Unsere Soldaten räumen ihm den Schutt aus dem Wege, der sich nun schon breit über den Balkan zum Mittelmeer und der verbündeten "Höhen Pforte" Asiens austut. Bulgarien ist zu Mitteleuropa hinzugekommen, froh begrüßt als tapferer Bundesgenosse, als junger, zukunftsreicher Staat in der älteren großen Gemeinschaft. Naumann ist mit deutschen Parlamentariern bei

den Bulgaren zu Gaste gewesen. Alles, was er dort geschaut und mit froher Ueberraschung entdeckt hat, alle Ideen über Vergangenheit und Gegenwart, über die Zukunft einer "Balkanpolitik" Mitteleuropas, alle diese Ideen, die der Besuch! Bulgariens in ihm ausgelöst hat, veröffentlichte er in einem Buche: "Bulgarien und Mitteleuropa". Die ersten Stimmen antworten warm und begeistert aus Bulgarien, aus Ungarn, Oesterreich und der Heimat. Dieses Buch ist nun als großes Schlußkapitel in den weiteren Zusammenhang des älteren Buches aufgenommen. Es ist in der Verlagsbuchhandlung Georg Reiner, Berlin W. 10, Genthimerstraße 38 erschienen. Preis 2.40 Mark. Täglich freie Wort. Frankfurter Halbmonatsschrift für Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens. Herausgegeben von Wax Henning. 15. Jahrgang. Heft 19/20. Frankfurt a. M. Neuer Frankfurter Verlag G. m. b. H. Preis vierteljährlich 2 Mark. Der Verlag gibt auf Wunsch, Probehefte gratis ab. Der "Baumeister", Monatshefte für Architektur und Baupraxis, (Verlagsbuchhandlung Georg D. W. Callwey). Das Heft ist zum Preis von 3 Mark durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Inserate.